

Vielfalt auf mehreren Etagen

Von der Wurzel bis zur Krone bietet ein Obstbaum vielfältige Lebensräume. Im Wurzelbereich leben Zwerg-Spitzmaus, Feldmaus und Igel, Eidechsen, Blindschleichen, Erdkröten, Regenwürmer und Nacktschnecken. Der Stamm – mit Algen, Pilzen, Flechten und Moos bewachsen – beherbergt Käfer, Ameisen, Asseln und Holzwespen. In Baumhöhlen und größeren Astlöchern – auch von bereits abgestorbenen Bäumen – nisten Grün- und Buntspecht, Gartenbaumläufer, Gartenrotschwanz und Wendehals. Vor- oder Nachmieter, manchmal auch Konkurrenten bei der Belegung der Nisthöhlen, bekommen die Vögel durch Siebenschläfer und Fledermäuse. In den Baumkronen brüten Singvögel wie Buchfink und Singdrossel. Turmfalke und Mäusebussard nutzen die Bäume als Ansitz bei der Jagd. Die Blätter dienen Insekten und Larven als Nahrung, Jagdrevier und Wohnort.



Grünspecht
(*Picus viridis*)

Dieser knapp taubengroße, wunderschön gezeichnete Vogel ist ein typischer Bewohner der Streuobstwiese. Im Gegensatz zu anderen Spechtarten klopft er sehr selten an Bäumen. Mit seiner bis 10 cm langen Zunge ernährt er sich vorwiegend von Ameisen, weshalb er häufig auch als Erdspecht bezeichnet wird. Außerdem frisst er Beeren sowie Äpfel, Birnen und anderes Obst. Der Grünspecht ist tagaktiv und ein weitgehend standorttreuer Vogel, der nur kurze Wanderungen unternimmt. Im Winter schweift er teilweise weit umher und erscheint oft in Gärten, um dort nach Nahrung zu suchen. Die Jungvögel verlassen die Reviere ihrer Eltern, suchen sich jedoch eigene Reviere in deren Nähe. Auch bei diesen Wanderungen entfernen sie sich in der Regel nur bis zu 30 Kilometer vom Geburtsort.

Vielfalt in allen Jahreszeiten

Im Frühling ist die Obstbaumblüte Nahrungsquelle für eine Vielzahl an Schmetterlingen, Schwebfliegen, Käfern, Hummeln, Wildbienen und anderen Insekten, die wiederum für die Bestäubung sorgen. Die Insekten sind willkommene Leckerbissen für weitere Bewohner der Streuobstwiese, wie Vögel und Fledermäuse. Im Sommer dient das Gras der Streuobstwiese als Viehfutter. Im Herbst freuen sich neben den Menschen auch unzählige Tierarten über die reifen Früchte. Schmetterlinge und Vögel werden vom süßen Duft des Obstes angezogen. Fallobst ist Nahrung für Bienen, Wespen, Schlupfwespen, Ameisen und Fliegen. Außerdem bereichert es den Speiseplan von Igel, Dachs und Reh. Selbst im Winter bilden die letzten verbliebenen Früchte eine wichtige Nahrungsquelle.

Großer Fuchs
(*Nymphalis polychloros*)

Der Große Fuchs aus der Familie der Edelfalter fliegt ab Juli und nach der Überwinterung bis Mai. Er erreicht eine Flügelspannweite von 50 bis 55 mm. Die Raupen sind ca. 45 mm lang, dunkelgrau bis schwarz und haben am Rücken und auf den Seiten orange Binden mit orangen, verästelten Dornenauswüchsen. Die Raupen ernähren sich vor allem von Weidenblättern, aber auch von Apfel- oder Birnenblättern. Die Falter saugen nur selten an Blüten. Sie bevorzugen austretende Baumsäfte, vor allem von Obstbäumen. Der Pestizideinsatz im Obstbau sowie der Rückgang von Streuobstwiesen wirken sich negativ auf den Bestand aus. Die Art steht heute auf der Roten Liste.

Der Einsatz von Pestiziden im Obstbau und der Rückgang von Streuobstwiesen wirken sich negativ auf die Tierbestände aus.



Siebenschläfer (*Glis glis*)

Der Siebenschläfer liebt süße Früchte und ist deshalb häufig in Obstgärten, auf Streuobstwiesen oder im Laubwald anzutreffen. Der meist nachtaktive Nager aus der Familie der Bilche lebt in Baumhöhlen oder Nistkästen. Sein Winterschlaf, den er oftmals in Erdlöchern verbringt, dauert von Oktober bis Mai. Die Herzschlagfrequenz verringert sich dabei von etwa 300 auf fünf Schläge pro Minute, die Körpertemperatur fällt auf 5°C. In den Sommermonaten ernähren sich Siebenschläfer von Knospen, Rinden, Früchten und Pilzen; auch Insekten, Vogeleier oder kleine Vögel werden nicht verschmäht. Im Herbst, vor dem Winterschlaf, bevorzugen sie besonders öl- und fettreiche Nahrung wie Bucheckern, Eicheln, Haselnüsse, Kastanien und andere Samen. Die Weibchen bringen zwischen August und Mitte September meist 3 bis 6 Junge zur Welt. Nach 20 bis 32 Tagen öffnen diese ihre Augen und beginnen feste Nahrung aufzunehmen.

KaLü



Fotonachweis: Schlüsselblume: Rebella, Wilde Möhre: Ingairis, Siebenschläfer: Harald Lange (alle www.fotolia.com); Nordhäuser Winterforelle: Hans-Roland Müller (www.florapicture.de); Grünspecht: Hans-Jörg Hellwig, Flockenblume: Kristian Peters (alle wikipedia.org); sofern nicht anders ausgewiesen: Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz und Förderverein Zukunft im Südharz e.V.



Biosphärenreservat
Karstlandschaft Südharz



Vielfalt erhalten

Streuobstwiesen sind pflegebedürftige und nach § 22 des Naturschutzgesetzes Sachsen-Anhalts geschützte Biotope. Heute sind ca. 1.200 Hektar im Gebiet des Biosphärenreservates erhalten. Für die mitteleuropäische Biodiversität spielen Streuobstbestände mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten sowie über 3.000 Obstsorten eine herausragende Rolle. Die Streuobstwiesen im Südharz sind am stärksten durch Umnutzung und Verbrachung gefährdet. Mangelnde Rentabilität des Streuobstbaus zählt dabei zu den häufigsten Ursachen. Deshalb muss durch konsequente Nutzung und Vermarktung des wohlschmeckenden Obstes der Zerstörung entgegengewirkt und der langfristige Erhalt dieses Biotops gesichert werden.

Vielfalt unterstützen

Der wertvolle Naturraum Streuobstwiese bleibt uns nur erhalten, wenn naturverträgliches Wirtschaften entsprechend honoriert wird und Verbraucher angemessene Preise bezahlen. Unser Kaufverhalten entscheidet daher mit, ob landestypische Kulturlandschaften erhalten werden können.

Vielfalt fördern

Zukunft im Südharz e.V.
Förderverein für das Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz
Ansprechpartnerin: Dr. Urte Bachmann
Anschrift: Braugasse 28 · OT Questenberg · 06536 Südharz
E-Mail: foerdereverein-zukunft-im-suedharz@web.de
Internet: www.foerdereverein-zukunft-im-suedharz.de

Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz
Anschrift: Hallesche Straße 68a · OT Roßla · 06536 Südharz
Internet: www.biospharesuedharz.de

Dieses Info-Blatt wurde als Bestandteil des Förderpreises „Ehrensache Natur“ 2011 von EUROPARC Deutschland unterstützt.



Ehrensache Natur
Nationale
Naturlandschaften



Lebensraum

Streuobstwiese



Und was bedeutet
eigentlich Biodiversität?



Was bedeutet Biodiversität?

Biodiversität ist die Kurzform des Begriffs biologische Vielfalt (engl.: biological diversity) und bedeutet „Vielfalt des Lebens“. Sie beschreibt einerseits die genetische Vielfalt innerhalb einer Art, andererseits die Vielfalt der Arten innerhalb eines Lebensraumes.

Die Streuobstwiesen prägen auf traditionelle Weise die bäuerliche Kulturlandschaft im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz und beheimaten eine erstaunliche Sortenvielfalt unter den angebauten Obstbäumen. Diese Vielfalt ist über viele Jahrhunderte entstanden und hat regional angepasste, robuste Sorten hervorgebracht. Auch viele Lebewesen haben sich den Lebensraum Streuobstwiese zu Eigen gemacht und prägen ihn auf besondere Weise.

Vermutlich legten im Südharz die Flamen erste Obst- und Gemüsegärten an. Bereits im 12. Jahrhundert sollen sie Obstgehölze veredelt haben. Dass die Beschädigung von Obstbäumen bereits im 16. Jahrhundert unter Strafe gestellt wurde, lässt den Wert dieses Kulturgutes schnell erahnen. In der Dorfeinung (1550) von Berga, in der Waldordnung (1580) des Siebengemeindewaldes oder in der Dorfordnung (1645) von Hainrode wurden entsprechende Strafen verzeichnet. Die Baumschutzordnung (1786) der Grafen zu Stolberg-Roßla rät sogar zur Schaffung möglichst zusammenhängender Obstanlagen.

Nach 1900 wurden für den Feldbau ungeeignete Hanglagen und unzählige Wegränder mit Obstbäumen bepflanzt. Obstbauvereine gründeten sich, erste Plantagen entstanden und während der Kirschblüte feierten viele Gemeinden ein Blütenfest. Anfang der 1970er Jahre erlebte der Obstbau im Südharz einen enormen Aufschwung, mit Einführung der Marktwirtschaft wurde er jedoch unrentabel.

Streuobstwiesen sind Zeitzeugen der über Jahrhunderte betriebenen Obstwirtschaft.

Sortenvielfalt

Die einzigartige Sortenvielfalt spiegelt sich unter anderem in den 177 Apfel- und 44 Birnensorten, die in den Gärten und auf den Streuobstwiesen im Gebiet des Biosphärenreservats beheimatet sind, wider. Kirschsorten wie die „Querfurter Königs-Kirsche“ und „Kunzes Kirsche“, Apfelsorten wie der „Halberstädter Jungfernapfel“ und der „Schöne von Nordhausen“ sowie die Birnensorte „Nordhäuser Winterforelle“ sollen nur beispielhaft für die enorme regionale Sortenvielfalt stehen.



Nordhäuser Winterforelle

Der Ursprung der Birnensorte Nordhäuser Winterforelle ist unbekannt. Am Südrand des Harzes in der Gegend um Nordhausen wurden erste Obstbäume vorgefunden und seit 1864 von dem Baumschulbesitzer und Stadtrat von der Foehr verbreitet. Bereits 1893 erhielt sie in der Versammlung des deutschen Pomologenvereins ihren Namen.

Pflück-/Genussreife: Mitte bis Ende Oktober/Januar bis März
Frucht: vorwiegend süß, kaum säuerlich, ohne ausgeprägtes Aroma, halbschmelzend
Verwendung: Rohgenuss, Einkochen
Standortansprüche: offene, warme Lage mit humosem, nährstoffreichem Boden und ausreichend Feuchtigkeit



Kunzes Kirsche

Im Kirschanbaugebiet um Sangerhausen wurde ab 1800 häufig Kunzes Kirsche (auch: Kunzes Herzkirsche, Wallhäuser Kirsche), benannt nach einem Lehrer Kunze aus Wallhausen, angebaut. Diese sehr süße Herzkirsche fiel, wie andere Obstsorten auch, den geänderten Großhandelsansprüchen zum Opfer. Die zarte Haut bekommt beim Transport Flecken und ihr Fleisch verträgt leider keine lange Lagerung.

Pflück-/Genussreife: Ende Juni bis Anfang Juli
Frucht: mittelgroß, gelbrot, weich, saftig, hoher Zuckergehalt
Leider: regen- und druckempfindlich, gering transportfähig
Verwendung: Brennkirsche, begrenzt Tafelkirsche
Standort: keine windige Lage, hohe Bodenansprüche



Übrigens wurden im Biosphärenreservat bisher 177 Apfel- und 44 Birnensorten registriert.

Agnesdorfer Grüner

Nur wenig bekannt ist die regionale, kaum verbreitete Apfelsorte Agnesdorfer Grüner. Ein Obstbaum gedeiht im Sortengarten am Schlachtberg (Bad Frankenhausen). Dieser Lagerapfel ist zum Pflückzeitpunkt sehr hart und erinnert an einen kleinen Boskoop. Vielleicht gibt es in den Agnesdorfer Plantagen weitere Exemplare oder gar den Originalbaum?

Artenvielfalt

Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Biotopen in Mitteleuropa und bieten beste Voraussetzungen für eine hohe Artenvielfalt. Sie sind Bindeglied zwischen Natur, Landschaft, Kultur und Ernährung. Fehlende Düngung, der Verzicht auf synthetische Pflanzenbehandlungsmittel und die zwei Mal jährlich stattfindende Mahd bewirken, dass keine Pflanzenart dominieren kann.

Auf einer Streuobstwiese gibt es neben verschiedenen Gräsern auch unzählige, meist blühende Wiesenkräuter. Darunter finden sich unter anderem der Kleine Wiesenknopf, Löwenzahn, Schafgarbe, der Gewöhnliche Frauenmantel oder das Frühlings-Adonisröschen. Die unterschiedlichen Pflanzenarten mit ihren reifen Früchten, grünen Blättern und bunten Blüten locken viele Tierarten wie Insekten, Amphibien, Reptilien, Vögel und kleine Säugetiere an. Deshalb existieren auf Streuobstwiesen zahlreiche Arten nebeneinander.

Wilde Möhre (*Daucus carota*)

Die Wilde Möhre zieht unzählige Insekten wie Fliegen, Käfer und Hautflügler an. Um die Bestäubung zu sichern, lockt sie die Insekten mit einem Trick an: Die meist in der Doldenmitte auftretende, dunkel gefärbte Lockblüte, auch als Mohr bezeichnet, hebt sich deutlich von den filigranen weißen Blüten ab. So ähnelt sie einem Insekt, was auf andere potenzielle Bestäuber eine Signalwirkung ausübt. Die Speicherwurzel der Wilden Möhre ist bleich gefärbt – nicht orange wie bei der kultivierten „Gartenmöhre“.

Familie: Doldengewächse
Standortansprüche: nährstoffreiche Ton- und Lehmböden
Blütezeit: Mai bis September



Skabiosen-Flockenblume

(*Centaurea scabiosa*)

Auf trockenen, sonnigen Wiesen fliegen viele Schmetterlinge zu den Blütenköpfen der stattlichen Skabiosen-Flockenblume. Sie ist hauptsächlich in Europa, dem Mittelmeerraum und in Vorderasien beheimatet. Der botanische Name bezeichnet eine Pflanze, deren Heilkräfte ein Zentaur entdeckt haben soll. Die Skabiosen-Flockenblume ist häufig im Südharz zu finden. Sie ist eine ausdauernde, krautige Pflanze, deren Wuchshöhe bis 1,20 m erreichen kann.

Familie: Korbblütler
Standortansprüche: Trocken- oder Halbtrockenrasen
Blütezeit: Juni bis August



Echte Schlüsselblume

(*Primula veris*)

Wer kennt sie nicht: die Wiesen-schlüsselblume, auch Wiesen-Primel genannt. Ihr Name geht zurück auf die hängenden Blüten, die sehr an ein Schlüsselbund erinnern. Sie ist eine ausdauernde, 10 bis 30 cm hohe, wohlriechende Pflanze. Ab April leuchten ihre Blüten in mageren Wiesen, unter Obstgehölzen, an Rainen oder Wegrändern. Die Echte Schlüsselblume dient zum Beispiel den Raupen der Silbergrauen Bandeule und des Schlüsselblumen-Würfelfalters, beides gefährdete Schmetterlingsarten, als Futterpflanze.

Familie: Primelgewächse
Standortansprüche: sonnige, magere Wiesen
Blütezeit: April bis Mai